

Juni 2026
Ausgabe 99



Kleeblatt

Seniorenheim am Lietzensee GmbH
Käthe-Dorsch-Haus GmbH



*Unsere Einrichtungen***HAUS RIXDORF**

Delbrückstr. 25
12051 Berlin - NEUKÖLLN

Sozialdienst

Tel.: 030 / 628 84 -508 /509

Fax: 030 / 628 84 -522

E-Mail: soz.dienst@sal-pflegeheime.de

www.haus-rixdorf.de

KÄTHE-DORSCH-HAUS

Tharauer Allee 15
14055 Berlin - CHARLOTTENBURG

Sozialdienst

Tel.: 030 / 315 11 - 244

Fax: 030 / 315 11 - 344

E-Mail: soz-t@sal-pflegeheime.de

www.käthe-dorsch-haus.de

umsorgt • betreut • gepflegt

- Vollstationäre Pflege ab Pflegegrad 2
Pflegebereich für Menschen mit Demenz
Palliativpflege
Verhinderungspflege
- Umfassende Ergotherapieangebote
- Aktivierende Pflege durch qualifiziertes Pflegepersonal
- Hauseigene Küche

PHYSIOTHERAPIE- FUSSPFLEGE- UND ARZT-
PRAXIS SOWIE KIOSK UND FRISEUR IM HAUS.

Inhaltsverzeichnis

Begrüßungsworte der Geschäftsleitung	3
Aktuelles aus dem Käthe-Dorsch-Haus	4
Gemeinsam sind wir „Zuhause“	
Aktuelles aus dem Haus Rixdorf	6
Gemeinsame Gartenaktion im Haus Rixdorf	
Neuer Teich und Regenbänke im Haus Rixdorf	
Infos und Meinungen	9
Füße sprechen ohne Worte	
Impressionen aus den Häusern	10
Gedanken zum 100. Geburtstag von Ilse Motzkau	
103ter Geburtstag von Frau Friedrich	
Geschichten	12
„Fischrestaurant Fischfang Finesse“ Teil 8	
Zum Nachdenken und Schmunzeln	14
„Keiner war's“	
Sehenswürdigkeiten	15
Der Spandauer Forst	
Ökumenischer Gedanke	16
Ungefähr 1,3 Kilometer Luftlinie vom Haus Rixdorf ...	
Freude & Trauer	17
Unsere Köche empfehlen	18
Sommerlicher Nudelauf	

Impressum

Herausgeber: SaL Dienstleistungs GmbH

Welfenallee 19, 13465 Berlin

Verantwortliche Redakteurin: Nicole Kayser (LtG. Ergotherapie)

Tel.: 030 - 62 88 45 13

Fotos: Nicole Kayser

Foto S. 1: (Sumpfdotterblume), *Fotos S. 4–5:* © astemmer, 123rf.com, N. Sommerfeld, *Fotos S. 6–8:* © danako, 123rf.com, *Foto S. 9:*

© bilanol, 123rf.com, *Fotos S. 10:* Familie Motzkau, *Fotos S. 12–13:* W. Dammann, *Foto S. 14:* L. Lindner, *Foto S. 15:* L. Lindner, *Foto S. 16:*

© Jan von Campenhausen, *Foto S. 18:* © sereznij, 123rf.com,

Foto S. 20: miragik, 123rf.com

Realisation: d'sign, Anne-Claire Martin

anneclaire.martin@berlin.de

Druck: Flyeralarm, Würzburg, www.flyeralarm.com/de/

Auflage: 1.000 Stück

Artikel, die namentlich gezeichnet sind, stellen nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion dar. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt der Herausgeber keine Haftung. Rücksendung oder Beantwortung sonstiger Zuschriften kann nur erfolgen, wenn ausreichendes Porto beiliegt.



Liebe Leserinnen und Leser!

Was ist eine gute Beziehung?

Es heißt: Es komme auf eine gute Beziehung an. Doch wann würden wir eine Beziehung als „gut“ bezeichnen?

Oft gehen wir an menschliche Beziehungen mit der Einstellung heran, wir könnten den oder die anderen umgestalten. Dabei fordern wir ein anderes Verhalten oder gar ein anderes Empfinden oder Denken. Wir behandeln dann den anderen Menschen im Grunde wie einen Gegenstand und machen ihn dadurch zum Objekt. Sich offen und ehrlich auf den anderen einzulassen und eine wahre Begegnung zu wagen, fällt dagegen oft schwer.

Beziehungen, in denen wir uns gegenseitig zum Objekt der eigenen Ansprüche und Bewertungen machen, verletzen unsere Grundbedürfnisse. Wir erleben diese Art von Beziehungen als sehr anstrengend, denn es wird dabei sehr viel Energie verbraucht, was wir oft als auslaugend oder anstrengend empfinden.

Im Allgemeinen wünschen wir uns von Beziehungen, dass wir sie als einladend, ermutigend und inspirierend erleben können. Ziel müsste es sein, sich auf Augenhöhe zu begegnen. Der gegenseitige Austausch dürfte nicht auf Abgrenzung beruhen, sondern mit seinem Schwerpunkt auf Gemeinsamkeit und Miteinander ausgerichtet sein. Wir müssten dazu den Mut entwickeln, uns dem oder den anderen gegenüber offen und ehrlich zu zeigen. Man könnte z. B. von Situationen erzählen, die einen tief berührt haben, und so seine authentischen Gefühle offenbaren. Das wirkt einladend und ermutigend, und umrahmt von einem Lächeln, ist eine solche Offenbarung

immer ein Geschenk für den oder die anderen und sehr inspirierend.

Zwei sich anlächelnde Menschen erleben eine Begegnung und keine Beziehung. In einer echten Begegnung kann man sich nicht in einer Rolle verstecken.

Natürlich gehört eine gewisse Portion Selbstliebe und Selbstvertrauen dazu, sich zu zeigen. Doch mit dieser Kraft kann man sich dem oder den anderen gegenüber öffnen und damit ein Angebot machen, einander zu begegnen. Damit überlässt man dem anderen als Subjekt die Entscheidung darüber, das Angebot zu einer echten Begegnung anzunehmen.

Eine Beziehung, die zu einer Begegnung wird, raubt uns keine Energie. Es wird vielmehr Energie freigesetzt, wenn sich Menschen wirklich aufeinander einlassen und sich begegnen. Aus diesem Grunde kommen in Teams, in denen sich die Teammitglieder einander auf Augenhöhe begegnen, mehr Hirn, Wissen und Erfahrungen zusammen. Das führt zur Co-Kreativität, also zur Entfaltung der Potenziale der einzelnen Team-Mitglieder.

Diese Herangehensweise der Entwicklung von Beziehungen zu Begegnungen ist Leitstern unseres Konzepts und unserer Mission. Wir arbeiten jeden Tag daran.

Herzliche Grüße und einen schönen Sommer 2026

*Ihre Bärbel Fretter
(Geschäftsführerin)*



Aktuelles aus dem Käthe-Dorsch-Haus

*Gemeinsam sind wir „Zuhause“:
Warum unsere Wege immer wieder zurückführen*



v. l. n. r.: Manu, Jaqueline, Agnes, Martina, Verena (unten)

Haben Sie das auch schon mal erlebt? Manchmal zieht es uns hinaus in die Welt. Wir wollen Neues entdecken, andere Wege gehen und unseren Horizont erweitern. Im Berufsleben genauso wie auf Reisen. Doch oft ist es genau dieser eine Moment, der alles relativiert: wenn wir spüren, dass es dort, wo wir waren, eigentlich am schönsten ist.

In den letzten Wochen durften wir in unserer Einrichtung ein ganz besonderes Phänomen erleben. Eines, das uns als Team mit großer Freude und auch ein wenig Stolz erfüllt: Gleich acht liebevoll gewonnene Kolleginnen und Kollegen sind nach einer Zeit der Veränderung wieder zu uns „nach Hause“ zurückgekehrt.

Ein Zeichen echter Verbundenheit!

Wenn Mitarbeitende sich bewusst dafür entscheiden zurückzukehren, ist das für uns mehr als nur ein schönes Zeichen. Es ist das größte Kompliment. Denn es zeigt, dass wir als Arbeitgeber geschätzt werden. Vor allem aber macht es deutlich, dass die Atmosphäre, das Miteinander und das Herzblut in unserem Haus etwas Besonderes sind.



PFK Madlen und Isi



Für unsere Bewohner bedeutet das vor allem eines: Verlässlichkeit und vertraute Gesichter. Für Angehörige ist es ein beruhigendes Signal, denn sie wissen, dass ihre Liebsten von Menschen betreut werden, die nicht nur ihren Beruf ausüben, sondern ihn mit Überzeugung leben.

Wer zurückkommt, tut dies aus freien Stücken. Weil die Gemeinschaft gefehlt hat. Das Lächeln auf den Fluren. Das Gefühl, dazuzugehören.

Wir freuen uns sehr, dass folgende Rückkehrer wieder Teil unseres Teams sind: Zwei Pflegefachkräfte und fünf Pflegehelfer bereichern unser Team erneut mit fachlicher Kompetenz, viel Herz und dem wertvollen Wissen um die individuellen Bedürfnisse unserer Bewohner. Auch in der Betreuung ist eine geschätzte Kollegin wieder bei uns tätig und sorgt mit Engagement und Herzlichkeit für viele schöne Momente im Alltag.

Hinter jeder Rückkehr steht eine ganz persönliche Entscheidung:
„Hier gehöre ich hin.“

„Wir sind sehr dankbar, dass wir so viele geschätzte Kolleginnen und Kollegen wieder in unserem Team begrüßen durften. Das bestätigt uns in unserer täglichen Arbeit und zeigt, dass die Werte, die wir hier leben – Respekt, Herzlichkeit und Zusammenhalt – einen echten Unterschied machen.“

An alle Rückkehrer: Danke für euer Vertrauen. Es ist schön, dass ihr wieder da seid!“

Natascha Sommerfeld
(Heimleitung)



Betreuungskraft Alice



Aktuelles aus dem Haus Rixdorf



Gemeinsame Gartenaktion im Haus Rixdorf

Am 20. März um 10.00 Uhr startete unsere gemeinsame Gartenaktion im Haus Rixdorf. Schon früh versammelten sich unsere Mitarbeitenden der Pflege, die Handwerker, die Verwaltung, unsere Küchenfeen, das Ergo- und Betreuungsteam und alle anderen wichtigen Helfer, um unseren Garten wieder in neuem Glanz erstrahlen zu lassen. Natürlich unterstützten uns auch unsere Bewohner und Bewohnerinnen tatkräftig oder schauten einfach gerne zu.

Mit viel Eifer wurden Blumen gepflanzt, Unkraut gejätet und Beete gepflegt. Alle Beteiligten arbeiteten Hand in Hand, sodass der Garten schnell ein frisches und gepflegtes Aussehen bekam. Mehrere prall gefüllte Säcke mit Laub, Unkraut und Gartenabfällen wurden gemeinsam entsorgt. Und nicht nur die Säcke waren prall gefüllt, auch unsere Lachmuskeln wurden ordentlich trainiert!





Nach getaner Arbeit folgte ein gemütlicher Ausklang: Auf dem Grill brutzelten Bratwürste und Bouletten, dazu gab es erfrischende Getränke. Bei gutem Essen und entspannten Gesprächen ließ man die gemeinsame Aktion ausklingen.

Es war ein rundum gelungener Tag: Nicht nur der Garten wurde verschönert, sondern auch das Miteinander im Haus Rixdorf gestärkt.

*Cennet Buzgan
(Sozialdienst)*





Neuer Teich und Regenbänke im Haus Rixdorf



Neben der Gartenpflege gab es noch ein weiteres Highlight: Ein neuer Teich wurde aufgebaut, und er lud sofort zum gemeinsamen Verweilen ein. Was das Schönste daran war? Dass wir alles eigenständig – aber gemeinsam – geschafft haben, ganz ohne fremde Hilfe oder Firma.

Die Freude über das Ergebnis war natürlich groß: Schon kurz nach Fertigstellung machten die ersten Scherze die Runde. Manche Bewohnerinnen und Bewohner fragten lachend, ob man nicht auch im Teich schwimmen oder von oben hineinspringen könnte. Scheinbar hat der Teich sofort Gefallen gefunden!

In den darauffolgenden Tagen wurden auch unsere neuen Regenwasserbänke – Sitzbänke, die das Regenwasser der umliegenden Dächer sammeln und für die Bewässerung des Hausgartens bereitstellen – aufgebaut. Der Garten hat damit nicht nur an Schönheit gewonnen, sondern auch an Gemütlichkeit. Dass wir diese Bänke erhalten haben, hat das Freilandlabor Britz e.V. ermöglicht.

Cennet Buzgan
(Sozialdienst)





Füße sprechen ohne Worte

Unsere Füße sind treue Helfer – und das schon seit Urzeiten. Lange bevor wir über Dinge nachdenken konnten, half uns ein Teil des Gehirns – das sogenannte *limbische System* – blitzschnell zu reagieren, wenn Gefahr drohte. Besonders Beine und Füße wurden dabei aktiv: Sie halfen uns, sicher zu stehen oder schnell zu fliehen.

Auch heute, obwohl wir meist keine wilden Tiere mehr fürchten müssen, steuern unsere Füße viele unserer unbewussten Reaktionen:

- **In Gefahrensituationen:** Wenn uns abends jemand Unbekanntes begegnet, stellen sich unsere Beine automatisch fest auf den Boden. Wir sind bereit, im Notfall zu fliehen – ganz ohne bewusst darüber nachzudenken.
- **Am Abgrund:** Kommen wir einem steilen Rand zu nahe, bleiben unsere Füße vorsichtig stehen. Sie „wissen“, dass es gefährlich werden könnte.
- **Unter Menschen:** Stehen wir entspannt im Aufzug, schlagen wir vielleicht die Beine übereinander. Sobald jedoch Fremde einsteigen, stellen wir uns automatisch fest hin – für alle Fälle.
- **Beim Gespräch:** Wenn wir uns mit jemandem gut unterhalten, vergeht die Zeit wie im Flug. Doch oft verraten die Füße schon vorher, wann es Zeit ist, zu gehen: Zeigt ein Fuß in Richtung Ausgang, ist das Gespräch meist bald zu Ende.

- **Beziehungen:** Manchmal sagen Füße mehr als Worte. In Beziehungen, die abkühlen, wenden sich die Füße voneinander ab – auch wenn man sonst Nähe zeigt. Umgekehrt nähern sich die Füße einander, wenn Menschen sich mögen.

- **Beim Flirten:** Wer sich wohlfühlt, spielt oft unbewusst mit seinem Schuh – ein Zeichen von Offenheit und Interesse. Wenn das Interesse nachlässt, ist der Fuß plötzlich wieder still.

- **Auch beim Spielen:** Selbst Pokerspieler verraten sich manchmal durch ihre Füße. Wer gute Karten hat, wippt oft unbemerkt mit den Zehen – erfahrene Gegner achten genau darauf.

Unsere Füße erzählen also Geschichten, selbst wenn wir schweigen. Sie zeigen, wie wir uns fühlen – sicher oder unsicher, offen oder zurückhaltend. Vielleicht lohnt es sich, ihnen beim nächsten Gespräch einmal mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

*Ihre Fußpflegerin
Heike Korbella*





Gedanken zum 100. Geburtstag von Ilse Motzkau



Den 100. Geburtstag erleben in der heutigen Zeit nur wenige Menschen, vor allem ohne größere gesundheitliche Schäden.

Lange hatten wir den besonderen Geburtstag meiner Mama „Ilse Motzkau“ geplant, und ich denke, es ist uns recht gut gelungen. Einige kleine Geheimnisse gab es mit Frau Melchert, einer Mitbewohnerin, die selbst auch sehr aufgeregt war. Toll, wie sich ältere Menschen freuen können.

Ein schöner und aufregender Tag, auch für uns als Familie mit Sohn und Schwiegertochter sowie der lieben Enkeltochter mit Freund aus Baden-Württemberg.

Wir möchten uns bei allen Pflegekräften und dem Küchenpersonal, die uns bei den Vorbereitungen geholfen haben – auch mit netten Gesprächen –, recht herzlich bedanken. Fleißige Helfer und auch „kleine Heinzelmännchen“ sind immer eine gute Sache.

Mit herzlichen Grüßen
Tochter Renate Sauer und Mann



103ter Geburtstag von Frau Friedrich



Das war ein Ereignis! Frau Friedrich lud den engsten Kreis ihrer Familie und ihre im Haus Rixdorf entstandenen Freundschaften ein. Es gab ein großes Kuchenangebot und neben Kaffee und alkoholfreien Getränken wurden auch Sekt und Eierlikör

genossen. Steffen Werder unterhielt alle mit seinem Akkordeon. Er erfüllte auch spezielle Wünsche. So wurde natürlich „Sing, mein Sachse, sing, ...“ speziell für Frau Friedrich gesungen und gespielt, da sie in Dresden geboren wurde. Sogar Bezirksbürgermeister Martin Hikel kam persönlich zum Gratulieren vorbei.

Die Gäste hatten sich gut vorbereitet und eigenständig für ein Geschenk und eine Geburtstagskarte zusammengelegt. Eine Bewohnerin hielt eine spontane Rede, eine andere schrieb zu diesem Anlass sogar ein Gedicht:



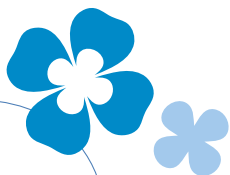
*Ich bin im Haus Rixdorf noch ziemlich neu
Und trotzdem bin ich heute so frei,
hab einmal an mein Gläschen geschlagen,
Denn ich wollte gern was fragen.
Warum sind denn hier nur so viele Leute?
Na klar, Irma wird 103 Jahr alt heute.
Drum kommen wir zum Gratulieren
(wenn's sein müsste, auf allen Vieren!)
Einen großen Sack guter Wünsche wollen wir bringen
Wenn Du magst, sogar ein Liedchen singen.
Wir wünschen Dir von ganzem Herzen
Keinen Kummer oder Schmerzen.
Mindestens 1 x lachen solltest Du an allen Tagen,
dann lässt sich alles leichter ertragen.
Als man nach Deinen Wünschen gefragt,
da hattest Du wohl spontan gesagt,
dass die Musik Dich stets sehr erfreut.
Auch dazu wollen wir beitragen heut,
denn unser gemeinsamer Obolus
soll ein Beitrag sein für Deinen Musikus.*

Im Namen aller vom WB1 wünschen wir Dir, liebe Irma, das Allerbeste.

Wir würden gern noch lange Deine Begleiter sein und Dich in unserer Mitte haben.

Herzlichst H. Beller

Nicole Kayser



„Fischrestaurant Fischfang Finesse“

Teil 8

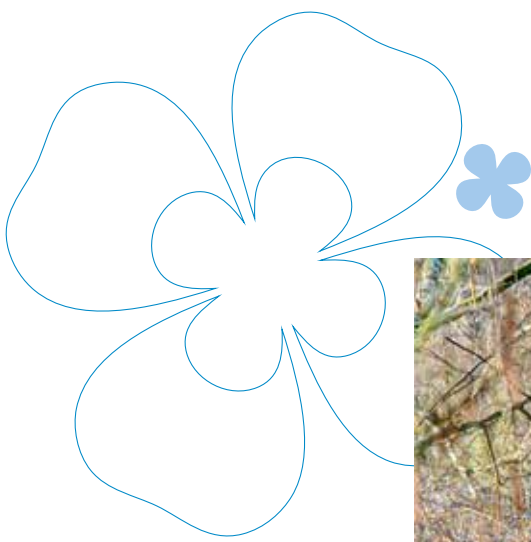


Im Britzer Garten regt sich neues Leben und mit ihm der unermüdliche Bautrieb
eines besonders ehrgeizigen Architekten: der Graureiher.

Hier zeigt sich der sonst so stoisch wirkende Vogel von seiner tatkräftigen Seite,
auf großer Baustellenmission für den Nestbau.

Mit langem Hals und konzentriertem Blick schleppt er ein beachtliches Stück
Astwerk durch das Unterholz. Der Zweig, den er fest im Schnabel hält, überragt ihn fast.

Die Äste schleifen durchs Geäst, verheddern sich kurz in anderen
Zweigen, aber der Reiher lässt nicht locker. Mit jener stoischen Gelassenheit,
für die er bekannt ist, zieht er das Baumaterial Zentimeter für Zentimeter in Richtung Neststandort.



Dann folgt ein Bild, das fast schon menschlich wirkt: Hoch oben im Geäst eines Baumes sitzt der Reiher, das Bauwerk vor Augen, aber die Entscheidung vor sich. Überall um ihn herum: Äste, Zweige, Krümmungen, Gabelungen, Wuchsrichtungen, eine unendliche Auswahl. Der Blick des Reiher ist wach, aber leicht überfordert. Man meint, ein leises „Wozu nur dieser ganze Firlefanz?“ aus seinem Inneren zu hören. In diesem Moment wirkt er nicht wie der König der Uferzone, sondern eher wie einer von uns, leicht verloren, wie mancher Mensch im Baumarkt, zwischen Dielen, Schrauben und Wandfarben. Die Szene ist gleichermaßen beeindruckend wie amüsant. Sie zeigt den Reiher als pragmatischen Nestbauer, der Großes vorhat – und dabei, wie so viele Baumeister, gelegentlich an der Qual der Wahl scheitert. Doch eines ist sicher: Das Nest, das hier entsteht, wird kein schnöder Schlafplatz, sondern ein stolzes Bauwerk im Herzen des Britzer Gartens.



Fotos: Wolfgang Dammann / Text: Wolfgang Dammann und Kai Spirito

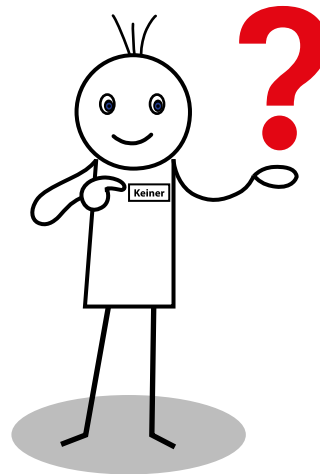
„Keiner war's“

Er arbeitet hier schon sehr lange. Länger als manche von uns. Er hat keinen Spind, kein Namensschild, keinen Dienstplan – und trotzdem ist er in allen Bereichen unterwegs.

Sein Name? **Keiner.**

Keiner war's, der das letzte Blatt aus dem Drucker genommen hat.

Der Drucker blinkt murrend, als hätte jemand ihn persönlich beleidigt. Aber niemand war da. Wirklich niemand. Keiner war's, der die Kaffeetasse millimetergenau neben die Spülmaschine gestellt hat. So nah dran, dass man fast Applaus klatschen möchte. Fast. Keiner war's, der den Pappkarton in die Mülltonne geworfen hat. Unzerkleinert. In voller Größe. Als wollte er dort einziehen. Und ja, man fragt sich unweigerlich: Wer zahlt eigentlich die Miete? Keiner war's, der die letzte Packung Handschuhe aufgebraucht hat. Man greift ins Regal – und hält ... Luft in der Hand. Faszinierend. Keiner war's, der die letzte Klopapierrolle auf der Personaltoilette leer gemacht hat. Jemand sitzt dort, denkt: „Endlich zwei Minuten Ruhe.“ Und dann das: die Rolle – leer. Ersatzrollen sind da, irgendwo, aber nicht in greifbarer Nähe. Also streckt man sich, greift nach oben, lehnt sich zur Seite – ein Mini-Fitnessprogramm, unbezahlbar inklusive. Endlich hängt die neue Rolle, man lehnt sich zurück, seufzt – und denkt: „Ah ja, hier war wieder keiner unterwegs.“ Keiner war's, der das Telefon etwas zu schwungvoll abgelegt hat. Es funktioniert jetzt nur noch, wenn man es liebevoll anspricht und dabei leicht schräg hält. Keiner war's, der die Bewohnerklingel im Pflegebett eingeklemmt hat. Sie selbst hält



erstaunlich stand – nur das Kabel verabschiedet sich heimlich genau dann, wenn man es am dringendsten braucht. Und zwischen Matratze, Seitengitter und guter Absicht beginnt die Suche. Und beim Basteln? Keiner war's, der die Materialien nicht zurück in den Schrank geräumt hat. Die Schere wandert, der Klebestift klebt fest, und Perlen haben beschlossen, eigene Bodenmuster zu bilden. Kreativität kennt eben keine Öffnungszeiten. Und das Erstaunlichste: Keiner weiß etwas. Keiner hat etwas gesehen. Keiner war beteiligt.

Dabei arbeiten hier so viele engagierte Menschen – in Pflege, Betreuung, Reinigung, Küche, Haustechnik, Verwaltung. Wenn unsere Bewohnerinnen und Bewohner uns brauchen, sind wir da. Wenn die Klingel geht, wird nicht überlegt. Dann gehen wir. Wenn jemand Unterstützung braucht, hat das Vorrang. Wenn ein Gespräch gerade wichtiger ist als alles andere, dann zählt genau dieser Moment. In diesem Tempo entsteht manchmal dieser kleine Zwischenraum zwischen „Das mache ich gleich noch“ und „Oh, da werde ich gebraucht“. Und seien wir ehrlich: Meistens entscheiden wir uns genau richtig.

Für den Menschen. Für die Hilfe. Für das Miteinander. Der Karton bleibt groß. Das Papier kann warten. Die Nachbestellung rutscht im Kopf eine Position nach unten. Am nächsten Tag? War's halt wieder **keiner**. Aber zum Glück arbeiten hier ganz viele „**Jemande**“, die am Ende doch immer alles wieder in Ordnung bringen. Gemeinsam.

*Laura Lindner
(Qualitätsbeauftragte und Leitung Betreuung)*

„Der Spandauer Forst – Naturparadies am Rand von Berlin“

Der Spandauer Forst gehört zu den größten zusammenhängenden Waldgebieten Berlins. Er liegt im Berliner Urstromtal und erstreckt sich entlang der Berliner Grenze bis nach Brandenburg – von Falkensee bis Schönwalde-Glien. Früher gehörte dieses Gebiet zur eigenständigen Stadt Spandau und war dort als „Stadttheide“ bekannt. Bereits seit dem Mittelalter wird der Wald in Urkunden erwähnt.

Über Jahrhunderte wurde der Wald intensiv genutzt. Vor allem diente er der Landwirtschaft, aber auch der Jagd und der Gewinnung von Brennholz. Ab dem 19. Jahrhundert wurde in der Umgebung Trinkwasser aufbereitet. Diese Eingriffe in die Natur führten jedoch dazu, dass viele Moore im Gebiet verlandeten oder austrockneten. Dadurch gingen viele Pflanzen- und Tierarten deutlich zurück. Nach dem Zweiten Weltkrieg lag der Spandauer Forst direkt an der deutsch-deutschen Grenze. Ein großer Teil des Waldes wurde deshalb zur sogenannten Sperrzone und war lange Zeit nur eingeschränkt zugänglich. Erst ab den 1980er-Jahren begann man, gezielt Maßnahmen zum Schutz und zur Wiederherstellung der Natur einzuleiten. Durch künstlich angelegte Seen und Gräben wurde eine sogenannte Ausgleichsbewässerung geschaffen, damit die Landschaft wieder ausreichend Wasser erhält. Diese Schutzmaßnahmen zeigen heute deutlich Wirkung.

Der Spandauer Forst umfasst insgesamt etwa 1.347 Hektar und besteht aus mehreren Teilgebieten: dem Wildgehege Spandau, dem Eiskeller, Hakenfelde, dem Gebiet um den Faulen See sowie dem Schwarzspechtgebiet. Hier wachsen über 100 heimische Pflanzenarten, darunter zahlreiche Bäume und Kräuter. Der Wald ist vor allem ein

Mischwald mit Eichen, Ulmen, Birken, Ahornen und Kiefern. Drei seiner Teilbereiche stehen unter besonderem Naturschutz. Dank der getroffenen Schutzmaßnahmen hat sich auch die Tierwelt wieder gut entwickelt. Heute leben hier unter anderem Hirschkäfer, Teichfrösche, Erdkröten, Ringelnattern, Eisvögel, Habichte und Waldschnepfen. Auch größere Tiere wie Wildschweine, Füchse, Dachse, Waschbären, Fischotter und sogar Biber sind im Wald zu finden. Aufgrund dieser Artenvielfalt ist der Spandauer Forst auch ein wichtiges europäisches Vogelschutzgebiet.



Wer den Wald besucht, kann mit etwas Glück viele Tiere beobachten. In der Nähe der Spandauer Revierförsterei Hakenfelde gibt es Gehege, in denen Wildschweine, Damwild, Schwarz-, Rot- und Rehwild sowie Mufflons leben. Ein schönes Ausflugsziel für Familien und Naturfreunde.

Ein weiteres besonderes Merkmal des Gebietes ist der Berliner Mauerweg. Er verläuft an der nördlichen Grenze zu Brandenburg ein Stück durch den Forst und erinnert an die Zeit der deutschen Teilung.

Der Spandauer Forst ist ein beliebtes Naherholungsgebiet. Viele Menschen kommen hierher zum Wandern – rund 30 Kilometer Wege führen durch unterschiedliche Landschaften. Auch Radfahren, Reiten, Wildbeobachtungen und Naturlehrpfade gehören zu den beliebten Aktivitäten. So bietet der Spandauer Forst heute nicht nur wertvolle Natur, sondern auch viele Möglichkeiten zur Erholung direkt am Rand der Großstadt.

*Laura Lindner
(Qualitätsbeauftragte und Leitung Betreuung)*



Ungefähr 1,3 Kilometer Luftlinie vom Haus Rixdorf ...



Bei uns im Neuköllner Kiez, genauer: vor dem Haus Jonasstraße 4, ungefähr 1,3 Kilometer Luftlinie vom Haus Rixdorf, glänzt ein kleiner Messingstein im Bürgersteig. Viele laufen darüber hinweg. Manche bleiben stehen. Ein Name darauf: Dr. Fritz Wolff. „Nach Auschwitz deportiert.“ „Verschollen.“ Mehr ist da nicht – und doch steht da ein ganzes Leben. Daneben ein zweiter Stein für seine Frau Margarete. An einer Adresse, die einmal Heimat war. Ein Zuhause. Eine Ehe. Leben, ausgelöscht.

Stolpersteine heißen diese Steine. Über elftausend davon sind in der ehemaligen Reichshauptstadt zu finden. Sie heißen Stolpersteine, nicht, weil man wirklich fällt, sondern weil man innerlich stolpert. Weil etwas hängenbleibt. Für einen Moment wird der Gehweg zur Schwelle. Aus Alltag wird Geschichte. Aus einer Adresse ein Abgrund. Der Künstler Gunter Demnig verlegt sie vor den letzten frei gewählten Wohnungen von Menschen, die von den Nationalsozialisten verfolgt, deportiert und ermordet wurden. Die Namen kehren zurück an die Orte, aus denen sie verschwunden sind.

Hier wirkte auch Pfarrer Arthur Rackwitz. Ab 1929 war er für über 30 Jahre Pfarrer an der Philipp Melancthon-Kirche, vom Haus Rixdorf gerade mal über die Straße. Er ist einer von denen, die nicht schwiegen. Er gehörte zu den führenden Theologen des religiösen Sozialismus, war Mitglied der SPD und damit ein früher, innerkirchlich heftig umstrittener Unterstützer der jungen Demokratie. Als Pfarrer in Neukölln stellte er sich offen gegen das Regime.

Pfarrer Rackwitz schloss sich der Bekennenden Kirche an – der kirchlichen Bewegung, die sich all dem widersetzte, weil sie daran festhielt, dass Jesus Christus und nicht der Staat das letzte Wort hat. Mutig half er politisch Verfolgten, mutig versteckte er Juden, mutig taufte er sie. Mehrfach wurde er verhaftet. Er kam dann auch bis Kriegsende ins Konzentrationslager Dachau, weil er einem Beteiligten des Widerstands Unterschlupf gewährt hatte.

Diese Steine im Pflaster verbinden die Geschichte derer, die ausgelöscht wurden und die Geschichte derer, die sich weigerten, mitauszulöschen. Kleine Quadrate aus Messing. Gegen das große Vergessen.

Das Neue Testament weiß viel von solchem Mut, aber es steht kein großer Satz über Mut. Nur dieser leise: „Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ Jesus sagt nicht: „Bewundert die Tapferen.“ Er sagt: „Dort, wo einer dem Bedrohten beisteht, dort bin ich selbst.“

Ungefähr 1,3 Kilometer Luftlinie vom Haus Rixdorf – vor dem Haus Jonasstraße 4 – liegt also mehr als ein Name. Dort liegt Christus im Staub der Straße – und wartet darauf, dass jemand stehenbleibt.

*Jan von Campenhausen
(Pfarrer der Kirchengemeinde Fürbitt-Melancthon)*

*Aber liegt nicht
in jedem großen Augenblick, gleichviel
ob er hell oder dunkel,
richtig oder falsch, ein Glück?*

(Christian Morgenstern)



WIR GRATULIEREN ZUM GEBURTSTAG

75 Jahre

Karin Schischkowski

80 Jahre

Anastasios Gerekos

85 Jahre

Eberhard Karl Willi Mundt, Manfred Rehse, Klaus-Dieter Borstel, Erika Fusaro

90 Jahre

Brigitte Hildegard Schmidt, Helga Rosemarie Fladda

95 Jahre

Ingrid Agnes Luise Ramm, Maria Wagner

101 Jahre

Evemaria Grobleben

WIR NEHMEN ABSCHIED

Haus Rixdorf

Ursula Bordihn, Matthias Brand, Ruth Ciesla, Wolfgang Erdmann, Horst Fiehn, Irmgard Frase, Lydia Gehrke, Renate Geue, Karin Edith Jedryas, Herta Jurgan, Gisela Klinge, Dieter Reinhard Kühn, Anneliese Leßmann, Klaus Linke, Rita Inge Gerda Mohr, Norbert Nüse, Hildegard Paluch, Evelyne Plünneke, Brigitte Rudert, Ismeta Selimovic, Gisela Stechow, Charlotte Swiezinski, Erika Hildegard Sylaff, Klaus Peter Walter, Norbert Weiß, Renate Wettig, Hedwig Wüller

Palliativer Wohnbereich „Lichtblick“

Marco Erxleben, Jutta Justine Anita Heidemann, Wolfgang Käfer, Edith Hildegard Erika Kufeld, Eveline Johanna Müller, Helga Stockmann

Käthe-Dorsch-Haus

Hans-Dieter Heinrich, Vera Heßler, Günter Kiesant, Waltraud Knitter, Monika Tründelberg

ANZEIGE

apohotline+
Die Apotheke, die zu Ihnen kommt.

- **Apothekenlieferservice** ins Haus oder Büro.
- **Kostenfrei** und innerhalb weniger Stunden. *
- Ein Service der Sanimedius-Apotheken Berlin.

* Liefergebiete und Lieferzeiten finden Sie auf unserer Website.

Bestell-Telefon: 0800-2764685
0800-APOHOTLine
Bestell-Fax: 0800-2763299
0800-APOFAXX

www.apohotline.de 0800-2764685

**Hier könnte Ihre Anzeige
stehen.**

Bei Interesse kontaktieren Sie uns
unter

030/406055-0



Sommerlicher Nudelauf

Der Sommer ist da, die Sonne strahlt. Der perfekte Moment, um ein Gericht zu genießen, das so frisch und lebendig ist wie die warmen Strahlen auf der Haut. Ein leichtes Nudelgericht mit frischen, aromatischen Zutaten, das sich in kürzester Zeit zubereiten lässt – ideal für laue Sommerabende. Mit einem Mix aus leckerem Gemüse, einer feinen Knoblauchnote und Olivenöl wird es zu einer wahren Geschmacksexplosion. Perfekt für alle, die schnell etwas Leckeres zaubern wollen, ohne lange in der Küche zu stehen. Einfach, frisch und unwiderstehlich – genau wie der Sommer!

Zutaten:

1 Zwiebel, 2 Knoblauchzehen, 1 Chilischote,
400 g Cherrytomaten,
50 g Parmesan,
125 g Mozzarella, 1 Bund Basilikum,
400 g Rigatoni, etwas Olivenöl,
500 g passierte Tomaten,
200 ml Becher Sahne

Zubereitung:

1. Die Zwiebel und den Knoblauch abziehen und sehr fein schneiden. Die Chilischote entkernen und ebenso fein hacken. Die Kirschtomaten waschen und halbieren. Den Parmesan reiben und den Mozzarella grob würfeln. Die Basilikumblätter abzupfen, waschen und trocken tupfen.

2. In einem großen Topf Salzwasser zum Kochen bringen und die Nudeln darin laut Packungsangabe *al dente* garen.
3. Währenddessen in einer großen Pfanne Olivenöl erhitzen und Zwiebel, Knoblauch und Chilischote darin anschwitzen. Die passierten Tomaten hinzufügen und die Sauce ein paar Minuten leicht köcheln lassen. Dann die Sahne und den geriebenen Parmesan unterrühren und die Sauce mit Salz, Pfeffer und einer ordentlichen Prise Zucker abschmecken.
4. Wenn die Nudeln so weit sind, diese abgießen und in die Pfanne zur Sauce geben. Die Pfanne von der Hitze nehmen und die halbierten Kirschtomaten und die Hälfte der Mozzarellawürfel unterheben. Die Basilikumblätter in Streifen schneiden und ebenfalls unterheben.
5. Alles in eine Auflaufform geben, mit dem restlichen Mozzarella bestreuen und ca. 20 Minuten auf der mittleren Schiene im heißen Backofen bei 200 °C Ober-/Unterhitze bzw. 180 °C Umluft gratinieren.

Dazu passen zum Beispiel ein grüner Salat und Knoblauchbaguette.

Guten Appetit wünscht Ihnen



Marcel Neumann
(Küchenchef Haus Rixdorf)



- Erd-, Feuer- und Seebestattungen
- Überführung im In- und Ausland
- Übernahme der Formalitäten
- Vorsorgeverträge
- Hausbesuche
- Abschiedsnahme



März 2025
Ausgabe 94



Petrović Bestattungen • Tempelhofer Damm 176 • 12099 Berlin
Tel.: 030 - 75 65 10 95 • Mobil: 0176 - 17 56 50 65 • www.bestattungen-petrovic.de

Die Oase für Ihre Gesundheit



Praxis für **Physiotherapie** **Matthias Karl**

Physiotherapeut, Masseur/medizinischer Bademeister

Unsere Leistungen im „Käthe-Dorsch-Haus“ Charlottenburg

- Gerätegestützte Krankengymnastik
- Krankengymnastik
- Atemtherapie
- Rückenschule
- Schlingentisch
- Heilschlamm/Pelose/Wärmebestrahlung
- Klassische Massage
- Sportmassage
- „Manuelle Lymphdrainage“
- Fußsohlenreflexmassage
- Elektrotherapie
- Eisbehandlung

Tharauer Allee 15 - 14055 Berlin

Tel. (030) 31 51 13 11

E-Mail: physio.karl@t-online.de

Öffnungszeiten: Mo-Do 8.00-19.00 Uhr

Fr 8.00-16.00 Uhr und nach Vereinbarung

Wir suchen Verstärkung für unser Team!

Physiotherapeut, Masseur/medizinischer Bademeister (m/w/d)

www.physiotherapie-karl.de



Kleeblatt

Seniorenheim am Lietzensee GmbH

Juni 2026

Ausgabe 99



*Glück entsteht oft durch
Aufmerksamkeit in kleinen Dingen,
Unglück oft durch
Vernachlässigung kleiner Dinge*

(Wilhelm Busch)